Bavar.
5186
h

Bavar. 5186 h

<36615409170010 S
<36615409170010
Bayer. Staatsbibliothek

Misc. 20.

Eine

Kinderlehre auf dem Lande

von

einem Dorfpfarrer.

Sammt

einem Schreiben an den Verleger.

Schulmeister! müssen alle Sacristei Schlifln solche Eseln sein, wie dus bist?

Zweyte vermehrte Auflage.

1781.

Bavar. 5186 h

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

07/97/327

Hochgeehrter Herr!

Der Herr schreibt mir, er wisse, daß ich der Verfasser der berüchtigten Kinderlehre eines Dorfpfarrers sey, und prätendirt von mir, daß ich sie aus meinem Originali pro II. editione emendiren, und allenfalls auch mit einem halben Bögelein amplificiren sollte. Könnte mich nun auf die hintern Füße stellen, und Ihm einen Bratenwischer geben. Wer hats dann dem Flegel, der den Vorbericht gemacht hat, erlaubt, daß er fremde Geistsprodukten in die Druckerpresse legt? Und hör ers er, warum hat er dann nicht um Erlaubniß pro I. editione bey mir supplicirt. Solche Lesereyen seynd halt just recht fürs Publicum, nicht wahr, und deßwegen greifts darnach. Freut mich, daß ich höre, daß es vergriffen ist. Ist ein Zeichen, daß man die Schriften der Geistlichen gerne liest. Nicht wahr, andere Schriften von Weltleuten seynd brav nicht ins Taglicht gekommen, oder hübsch liegen geblieben; oder ös habts andere Stänkereyen damit gehabt; aber so was — veni, vidi, vici, heißts da. Weil sich der Herr also rum purzelt vor mir, und halt auch Weib und Kinder sohin zu

hausen hat, so will ichs in Gnaden concediren, daß er die zweyte Auflage procuriren möge. Doch versteht mich der Herr, auf seine eigene Kösten. Ich begehre nur 50 Exemplare, um meine AA RR FF Capitularibus und andere gute Patronen damit honoriren, und mich auch mittels dieß in ampliorem amicitiam insinuiren zu können. Der Herr kanns aber jetzt gleich mit stehenden Schriften drucken lassen, und eine Auflage davon mit der nächsten Post nach Amerika schicken, und eine andere nach Rußland, denn da wacht die Litteratur eben auf, und consequenter machen solche Schriften in derley Ländern zur Beförderung der Beredsamkeit ein Pruy. Wenn der Herr auch ein Bildl hinaufkratzeln laßt, wie er gschrieben hat, und s'Bildl schön wird, so kaufts schon da und dort einer zu der ersten Auflage zubey, denn die Bildln hat man gern beyn Büchern. Hab auch schöne Additiones aus guten Büchern gmacht, denn deßwegen schreibt man Bücher, daß andere daraus schreiben können, und deßwegen kaufe ichs. Ist nichts falsch citirt, man darf mir schon nachschlagn. Das Deutsche wird auch nicht zu verachten seyn, körnicht und deutlich. Die Geschichten, die ich angehängt hab, treffen hin und wieder was, und deßwegen glaube

ich,

ich, hats der Herr bey der ersten Auflage auslassen, weil man leicht mit der Wahrheit ins Gschrey kommt. Aber was thuts? Was wahr ist, bleibt wahr in sæcula sæculorum Amen.

Das Bildlein betreffend, schreibt der Herr, daß er einen Kinderlehrer wolle hinaufmachen lassen. Ich habs gleich verstanden, daß das mein Portrait werden soll. Und hab Rosa gesagt, mit dem hat mich der Herr persuadirt, daß ich Hand anlege für den Herrn seine Gewerbschaft; maßen ich, seitdem ich Herrn Pater und Dechant Gaßner, Diabolorum Herculem, ja sogar schon den Fundus Repuzius, und Schergentone von München seel. im Portrait sah, mich schon oft auch gerne hätte malen, oder stechen lassen, welches ich aber nun, da das Getraid ohnedem noch zu wohlfeil, und der Malerpinsel zu theuer ist, durch des Herrn sein Verwenden füglich und unentgeldlich erhalten kann. Dannenhero wärs mir recht lieb, wenn mich der Patroni, der das Ding machen thut, treffen thäte. Der Herr kann ihn also erinnern, was maßen ich sehr dick sey, und daher immer von den Winden große Plage leide; weiter, daß ich einen großen Kopf habe, Winter und Sommer eine Pelzhaube unter dem Piret trage, und weil ich mich warmer weiter

Filzstiefeln, das Räderwerk zu conserviren, Jahr aus, Jahr ein bediene, nie einen Schurz unter dem Chorrock nehme. Wenn ich jezt katechisire, habe ich vi promissi am Ende meiner Kinderlehre immer den Karbatsch bey mir, und theile wahrhaftig mit diesem oft mehr aus, als aus der Bildertasche. Es macht auch weit bessern Effect. Die Kinder stehen jezt so g'stüem vor mir, wie die Malefikanten ins Torturstübl, und das Lachen und Kudern habe ich ihnen brav austrieben. Ich bitte mir also auch im Bildl den Karbatsch, und in specie meine veiglblaue Pelzhaubn mit dem Maderbram darum aus, denn an diesen kennt mich jedermann. Das Piret ist ziemlich hoch, und hat 4 Eck. Item nehme ich zur Kinderlehre dann und wann meines Schulmeisters seinen Chorrock, der ist ganz kurz, und incommodirt mich also nicht viel: auch hat er enge Ermel, wie es die RR. DD. Canonici tragen. Ich bleibe in diesen, wenn ich zuschlagen will, nicht so leicht hangen, wie in den weiten, weßwegen auch der Gedanke mir beywohnt, die RR. DD. Scholastici haben die enge Ermel erfunden, und die übrigen habens, weil man auch darinn waschen und bachen kann, nur imitirt.

Vom Gesicht zu sprechen, kann ich soviel andienen, daß ich ein wenig aufgeworfne Lefzen habe: meine Wangen seynd rothschlotternd, und der Bart ist schwarzgrau. Ja, wenn es noch Mode wäre, daß man diesen, wie unser Ueberreiter es thut, wachsen lassen thäte, dann wäre ich unsrer Kinder Hannibal. Das möchte nun, meine Physionomie anbelangend, genug gesagt seyn, denn die füchsenen Fäustling, in die ich im Winter meine Hände stecke, kommen hier kaum in Consideration, außer der Kamerad, der das Bildl verfertigt, könnte mit den Händen nicht umspringen, wies dann viele giebt, die lederne Händ und wachsene Finger zu ihren Portraiten hinmalen. Will also meinen Brief schließen, und schicke da dem Herrn seinem Weib ein Pfund Flachs. Die Weiber in der Stadt leben, so zu sagen, von Visiten machen, wo sie dann die Leut austragen, und ihre Pflanzlereyen inventiren. Doch laßt bisweilen eine ungschickter Weiß eine Red schießen von der Oekonomie. Wenn nun eine Frage nach Flachs wäre, so kann des Herrn sein Weib d'rein zechen, und sagn, daß sie einen waiß. Ich hätte ein Paar Centen, das Pfund um 28 Kr. ohne Porto. Er ist just nicht von feinsten, aber s'Geld muß er werth seyn. Hätte auch Leinöl zu verlassen. Es

hat der Herr vielleicht einen Bücherschreiber, für den ihm die Inslichtkerzen zu theuer seynd. Die Herren Auctores in der Stadt drinne nehmen auch gleich Inslichtkerzen, die ihnen die Herren Buchhändler, bey denen sie in Condition stehen, zu der Lichtarbeit nach der Martinigans schaffen müssen, zum Haar hintri streichen anstatt der Pomade, und wohl auch gar anstatt dem Schmeer zum Stiefelwichsen. Aber das ist nicht gehaußt, und der Herr muß auch nicht leiden. Ich schreibe alles beym Leinöl, und nicht wahr, meine Schriften fallen doch gut aus. Kann der Herr was brauchen, so sags der Herr nur meinem Hansörgel. Mit ihm ist so viel ausgerichtet, als redete der Herr mit mir selbst. Für des Herrn seine Buebn und Diendln habe ich bemeldten Pfarroberknecht Hansörgel ein halbes Küssenzieherl voll Glörzen und Aepflspaltl mitgegeben, zu einem Abendbrod. Die Kinder und Fäckl, haben alleweil leere Säckl. Das kostet den Herrn nun auch nichts, und den Kindern stopfts das Maul in der Schul, wenns aufg'sagt haben. Doch muß das Zieherl ehebäldisten wieder zuruckkommen: es gehört ins Kapuzinerstübl, und der Plunder hat alle Augenblick einen da. Der Herr kann mir einmal ein Schliſselbrevier, wie mans heißt, dafür verehren. Hätte

schon längst gerne eins gehabt. Meine Köchinn aber möchte gern die goldenen Himmelsschlüsseln, und die 7 Schloß. Ich weiß nicht, obs mehr kosten, als das Pfund Flachs, das ich hiemit seinem Weib nebst meinen höflichen Gruß verehre. Ich bin rösonabl, wie der Herr wirklich sehen thut.

Noch einmal! dem Kerl, bey dem der Herr das Bildl angfrimt hat, bieth der Herr sein auf, daß er mich trift. Er soll mich säuber machen, mit dem Kopf heraus, gegen den Leuten, daß man mich kennt, und soll mich nicht hinstellen mit den Händen im Sack, sondern activ, activ: ich bin voll Feuer. Zelus Domini devoravit me, steht von mir in der Bibel geschrieben, und ich will ihms hernach auch schon erkennen. Kommt mir auf eine Viertl Bier nicht an. Soll er mich aber gar sehen müssen, und etwa sonst so verfehlen, daß ich ehender einem Ochsen im Chorrock, als mir selbst gleich sehete, wie halt oft Maler malen, so laß ihn halt der Herr einmal auf einen Schranenwägen aufsitzen, und herausführen zu mir. Da kann er hernach gratis mit meinen Ehehalten essen, und damit ihn die Zehrung nichts kosten thut. Ist er da, so halte ich ihm gleich auf der Bank, wie auf einem Theater, die Kinderlehre,

gebe ihm Action und Stellung, und alles miteinander in natura. Lang muß er aber nicht brauchen; denn fremde Leut im Haus seynd mir ein Spieß in Augen, und, wie meine Köchinn sagt, die wenigsten tragen herein, die meisten hinaus. Hm! Wenn er meine Köchinn malen thäte, da wärs vielleicht ein anders; denn da könnte er sich so weit einschmeicheln, daß er gar mit mir essen dürfte. Doch müßte er sie als eine Heilige vorstellen, anderst litt ichs nicht im Pfarrhofe, und als die heilige Katharina, wie sie den 50 Philosophen den Proceß abg'winnt, glaube ich, käms am besten heraus. Margreth heißts zwar, aber als Margretha müßte ein Drack zu ihr, und sie kann keinen andern Dracken um sich leiden.

Ich schreite also zum Beschluß, und schließe mit dem, was kommt, meine Handzeilen. Der P. Antoni Cramer S. J. und Probst bey St. Michel schreibt in seinem 6ten heiligen Jubeljahr des deutschen Roms, welches er 1776. erst zu München in ein hellers Licht gestellet hat, in der Lebensbeschreibung des renomirten seel. P. Neumayrs, Dompredigers von Augsburg, als ein Mittel zu Verewigung des erwähnten Gelehrten p. 331. vor, daß man das Verdienst des belob-

ten Paters zu belohnen, seine Abbildung auf das Kaplerhaus zu München in der Prangersgassen, als sein Geburtshaus, hinmalen lassen sollte. Und mir hat diese weise Invention, große Männer zur Immortalitäts-Verewigung auf ihre Geburtshäuser in Portraiten malen zu lassen, so wohl gefallen, daß ich schon oft spintisirte, wie es anzugehen wäre, reiterirten P. Cramer, der das mit dem großen Neumayr gemein hat, daß er auch ein baierischer Bräuerssohn ist, zur schuldigen Danksagung sowohl für die Ehre, welche er dem lieben Vaterlande mit seiner rühmlichen Auctorschaft erweiset, als auch die schöne Verewigungs-Erfindung, zu Pfaffenhofen auf das Cramerische Bräuhaus, in dem er gebohren ist, der sogenannte Christoph auf dem Eyermarkt zu München ist, mit lebendigen Farben entworfen, hinzubringen. Seitdem mir aber der Herr einen andern Weg, mittels Bildl, zur Verewigung gezeigt hat, ziehe ich diese Art, zur Unsterblichkeit zu gelangen, jener vor; denn ein Haus kann man nicht sechs- und siebenfach im Sack herumtragen, wie ein Bildl auf dem Buch. Es ist nicht so communicatibl bis ins tausende. Und also nur das noch, dann ende ich meine Zeilen. Ein paar Hundert Bildlen kann mir der Herr abdru-

cken lassen zu Denkbildl für meine Pfarrkinder. Diese könnens hernach neben dem Ignazibildl, der die Schlangen und Teufeln aus den Häusern, wie ich ein gleiches der Viper der Unwissenheit in den Herzen der Kinder thue, hinauskarbatscht, an die Bettstatt und den Kasten pappen, so habens mich immer und ewig leibhaft vor Augen. Bin unter diesen

des Herrn

Wohlaffectionirter.

Apropo genennt will ich durchgehends nicht seyn, und das humilitatis & mortificationis gratia.

Vorbe-

Vorbericht.

Brinneifrige Prediger haben bereits ihre Ascesvollen Werke schon durch die Druckerpresse bekannt gemacht. Von einer kórnichten Kinderlehre ist aber meines Wissens noch kein Muster vorhanden. Zum Behuf junger Geistlichen, besonders derjenigen, welche die schönste Methoden, die unstreitig im gegenwärtigen Original herrscht, noch nicht studiret haben, wollte ich also etwas nicht ganz Undienstbares liefern. Freylich habe ich, ohne Ruhm zu melden, inter nostros auch viele in dieser unvergleichlichen Art fast lectormäßig erfahrne ausgeweihte Jünglinge selbst gehöret. Wenn es aber auch diesen eben nicht zum Muster dient, was hier gedruckt steht, so haben sie doch einen Spiegel vor sich, worinn sie ihre heldenmäßige Statur fast auf einmal erblicken können. Ob sie wirklich gehalten worden sey diese Kinderlehre? Ich fürchte, daß wohl

noch mehrere Gegenden um die Ehre, das Product in ihrer Schooße zum erstenmale besessen zu haben, wetteifern werden, als Städte waren, die sich um die Ehre, Geburts-Oerter alter Weltweisen gewesen zu seyn, stritten. Ich komme jährlich sehr weit im Lande herum, und wohne als redlicher Katholick gerne an Festtagen dem feyerlichen Gottesdienste bey. Findet das erste Stück Beyfall, so haben sich die ehrwürdigen Herren Kopisten meines Originals meiner Fürsorge für ihre Unsterblichkeit zu erfreuen. Ich setze inskünftig Tauf- und Zunamen, Karakter und Ort, wo der Verfasser wohnt, und gelehret hat, hinzu, so giebts keine Processe. Der geneigte Leser nehme für sich, was ihm gefällt.

Spiritus, ubi vult, spirat.

Ich habe euch in meiner neulichen Kinderlehre gesagt, eine rechtschaffene Kinderlehre müsse haben Propositionem, das ist ein Vortrag, Explicationem, verstehe, eine Explication, eine Erörterung, und endlichen Applicationem, zu deutsch, ihr müßt thun, was man euch schafft. Um populär, wie man es nun immer haben will, mit euch zu reden, so sagte ich, ein wahrer Kinderlehrer müsse mit euch umgehen, wie ein Schneider, bey dem ihr euch einen Kittel wollt machen lassen. Wie machts der? Besinnt euch nur selbst. Schau, Bauer, sagt er, da ist Leinwand. Da ist Grattisch. Da ist Zwilch. Schau, das ist die Materi, aus welcher der Kittel werden soll. Nimmst einen Zwilch, so ist er freylich nicht theuer, kannst alle grobe Arbeit drinn thun, aber es ist halt ein Zwilch. Nimmst einen Grattisch, der ist stark, und ist ein feiners tragn. Nimmst eine Leinwand, oft weiß, oft schleiß. So erklärt dir der Schneider, was besser ist. Sagst, was du willst, so sagt der Schneider, wennst es lang erhalten, und nutzen willst, so mußt dus so, und so machen. Der Schneider macht dir den Kittel, daß du ihn anlegen kannst. Legst du ihn nicht an, wenns regnt, oder schneibt, so hat der Schneider kein Schuld, Wies der vorsichtige und weise Schneider mit dem Kittel macht, so habe ichs in der letzten Kinderlehre mit dem Glauben g'macht, denn von dem Glauben habe ich gehandelt, weil das Jahr wieder von vorn anfangt.

Wir

Wird mir mancher, der sich dunkt, Pavesen in Kopf zu haben, einwerfen, Herr Pfarrer, Hund, oder Naar! wir seynd im vorigen Jahr nur bis auf die Beicht kommen. Wären wir da fortgefahren, so hätten wir und unsere Kinder die ganze Christenlehre angehört. Aber ihr Eselsköpf, die ihr euren geistlichen Seelenhirten einreden wollt, ihr Wölf unter der Heerde, könnt ihrs nicht erwarten, bis wir wieder zu der Beicht kommen? Nein! Wenn ihr in eure Bauernkalender hineingafft, schaut ihr jetzt in April, oder in August. Ja die Aprilnaaren, und die winnigen Köpf, die das ganze Jahr brinnen, und als Baurnkönig leuchten, wie der Hund in Hundstägen. Aber die Gscheidern, wo schauns hin? Nicht wahr, Hausvater, Hausmutter, in Jenner schaust hinein. Suchst Pauli Bekehr, als wo da ist halb Winter hin, halb Winter her. Suchst Lichtmessen, wo der Dachs aus dem Loch geht, wenns wittert, und drinn bleibt, wenns schön ist, daß du deine Maaßregeln darnach nehmen kannst. O daß doch doch für die gscheiden Gockln, die immer meynen, sie liegen bey der weißen Henne, auch Pauli Bekehr käme, daß sie drinn blieben in ihren Löchern, und daß sie nicht auf Gerathwohl, wenn sies ankommt, herausrumpelten, und sich die Nasen verbrennten.

Christkatholischer, römischapostolischer Baur! der Kalender des Christen ist sein Canisi. Soll er also nicht auch mit Anfang des Jahrs wieder in den Jenner des Glaubens schaun? Laßt euch

nur

nur Zeit, eure geistliche Obrigkeit wird euch schon zu seiner Zeit in den schmelzenden April der Buße, und in den honigsüßen May der Gebothe Gottes führen. Da sieht mans halt gleich, daß es euch zween Finger ober der Nasen fehlt, und daß ihr nichts distinguiren, und auseinander klauben könnt. Ihr Narren, meynt ihr denn, ich werde mich nun beym Glauben wieder so lange aufhalten, als im vorigen Jahre. Wenn ihr noch etwas wissen thätet von dem, was ich neulich davon expliciret habe, so würdet ihr nicht so daher reden, als wenn ihr Wagenschmirn statt Hirn im Kopf hättet. Aber so ists halt nicht anderst, als wenn man in Stöcke hinein redet. Ihr denkt auf eure Ochsen, weil ich euch predige von dem, was ihr glauben müsset fide de necessitate medii. Ihr denkt auf eure Kühe und Kälber, weil ich euch predige, was ihr glauben müsset fide de necessitate præcepti. Ihr denkt auf eure Ehehalten und Kinder, weil ich euch predige de fide materiali & formali. Gleichergestalten seynd die Roßbuben und s. v. Henner- und Saudiendln in der Kinderlehr da, nicht, um auf den fidem, von dem ich predige, acht zu geben, sondern bloß des videre, & videri willen. Gleichergestalten seynd die Knecht und Dirnen da, nicht propter Articulos fidei. Ey meiner Lebtag nicht! diese saubere Waare hat ganz andere articulos, als der fides hat. Beym Wirth saufts Brantwein, wie St. Johannesseegen, nicht wahr, ihr Schelmen-Gschlachter, ehe ihr herkommt? und ists ein wenig kalt, so stampfts immer mit den Füßen, bis

ihr wieder nach der Kinderlehr zum Wirth kommt, wo ihr anstatt Kinderlehr recapituliren, Würst freßt, Plunzen freßt, schweiners Fleisch freßt, hernach drein Bier sauft, daß ihr das Wirthshaus für ein Hüterhäusl ansehet. O du Schlangenbrut, was vereitelst du das Bemühn deiner geistlichen Väter also? Diese tränken dich mit der Milch der Kinderlehre, und du hungerst nach egyptischen Fleischtöpfen. Oder warum schielst du frecher Bursch so mit starren Augen hin auf diese und jene betrügerische Dalila, auf diese und jene stolze Jezabel, vielleicht gar wie die Alten auf die blühriselweiße Susanna, an der auch David auf seiner Altanen Schiffbruch gelitten hat. Warum schielst du stirn- und schamlose Venusschwester mit kleinpudlwinzigen Aeugelein hieher auf einen Joseph, dorthin auf einen Daniel, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich. Verdammte Weltdocken! Geiles Geißbockgeschlecht, ist das euer fides? Meynt ihr etwa, es steht für euch keine Hölle offen? Es habe der Teufel seine Geißfüß ausgeköglet, seine Flügel in der Mause verlohren, euch dorthinabraffeln zu können, ubi erit stridor, & fletus dentium? Wahrlich, wahrlich sag ich euch, wie der Heiland der Welt gesagt hat, ich habe in Israel keinen solchen Glauben gefunden, das ist, hinter neun Berg findet man kein so liederlichs Gsindel (verzeiht mir, daß ich so rede) als wie ihr seyd.

Nur von dem allein zu reden, und euch auf die strenge Frage zu führen. Was habt ihr für

einen

einen Respect für die Geistlichkeit? Knapp, daß ihr mit dem Kopf knaupt, wenn ihr den Hut in der Hand habt. Gehts hinein in die Stadt, schauet die Soldaten an, wenn sie ihren Obristen sehen. Und was ist eine ganze Welt voll Obriste gegen einen einzigen Geistlichen. O meine Baurn! o meine Bäurinnen! daß ich jetzt das Buch aller Bücher bey mir hätte, euch recht zu sagen, was ein Geistlicher ist. Erst gestern hab ichs unterm Essen, wo ich meine Lesstunden halte, gelesen, in dem unvergleichlichem Buch, **Vorbothen des neuen Heidenthums** benamßt, welches ein gelehrter Exjesuit herausgegeben, und sich gewiß jeder rechtschaffne Pfarrer angeschaft hat, wenn er je ein Quintel-Verstand besitzt, und nicht auch von den leidigen Freygeistern, dergleichen es leider schon viele giebt, angesteckt ist. Da stehts recht drinn, was das sagen will: **Ich bin ein Geistlicher.** Verzeiht uns, ruft der grundgelehrte Herr Verfasser auf, verzeiht uns, und NB. Bauern, das Wort verzeiht uns ist nur eine Figur, und steht nur Ehrenhalber da, massen es nichts braucht, wie man im menschlichem Leben allenthalben handgreiflich erfahrt, der Wahrheit wegen, jemanden um Verzeihung zu bitten, wenn mans so klar in Händen hat. Verzeiht uns, heißt es da drinnen, ihr Fürsten, Könige, und Kayser dieser Welt! Wir verehren zwar in euch die Gewalt der Gesetzgeber und Gebiether über Land und Leuth, allein unserm Priesterthume können wir euch nie, nie gleich schätzen, weil die Macht desselben sich über alles zeitliche,

über die ganze Natur, bis in das künftige Leben erstrecket, und nicht nur über euch, sondern selbst über den König der Könige, den Herrn der Herrschenden zu befehlen hat. Verzeiht uns ihr englische Geister, wir kennen auch eure Größe. Allein, habt ihr auch die Schlüssel zum Himmel, wie das Priesterthum? Könnt ihr auf eurem Befehl auch den wahren Gott hervorbringen? Verzeihe uns so gar du, o Königinn des Himmels! du kannst durch deine Fürbitte uns die Verzeihung aller, und der größten Sünden erwerben, aber aus eigner Macht, wie es unsere Priester thun, kannst du keine nachlassen. Einmal, aber ein einzigsmal hast du den vermenschten Gott gebohren, auch dieses nur im Stande des Elends, und unserer Armseligkeiten. Aber unsere Priester übertreffen dich da, wo du alle übertriffst. Sie können den göttlichen Sohn, wann, wo, und so oft sie wollen, aus dem Schoose seiner Herrlichkeit, von der Rechten des allmächtigen Vaters auf die Erde herabziehen, und in einem gewissen wahrhaften und wirklichen Verstande zu unserm Heil zur Welt gebähren. Deßwegen haben schon Monarchen selbst vor Priestern ihr gekröntes Haupt geneigt, Priestern ihren Scepter zu Füßen gelegt. Deßwegen hat man auch schon heilige Engel den Priestern zur linken Hand gehen gesehen. Deßwegen haben sich auch schon die größten Männer herausgelassen, den schlechtesten Menschen, der zum Priester gewenhet ist, wollten sie den Auserwählten

ten vom Himmel, wenn sie auf Erden wanderten, vorziehen. So sagt der Autor. (*)

Und nun kommt ihr Knalli mit einem einfältigen Herrn Pfarrer! Nichts ihr Excellenz, nichts ihr Hochwürden ins Zimmer, und wollts mit uns reden. Soll man einem solchen Hackstock nicht gleich das Buch in Grind werfen, daß er Respect für die Geistlichkeit lernete. Ja was will ich da sagen, von eurem Respect gegen uns? Thäts nicht vielmehr Noth, man kriechete euch im Herbst auf den Füßen nach, wenns einem eine Zehentfuhr gratis thun sollt? Was hab ich nicht überall vor schönes Obst hangen g'sehn, wenn ich bey euren Gärten vorbeygegangen bin? Und was hab ich kriegt davon? Hätte mir die Treu wohl gethan, wenn mir einer, oder der ander nur ein Apferl, oder ein paar Zwetschgen geschenkt hätte. Sauber habts mich sitzen lassen, und nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euren Obst. Ich bin nicht intereßirt, behüte mich Gott, aber kommts darauf an, daß einen das wilde Feuer straft, der Schauer schlagt, da wißts brav, wo ich innen bin. Da kömmts fleißig zehenmal auch noch um Nachlaß, wenn ich schon neunmal sagen lasse: ich sey nicht zu Haus. Ich rupfe keinem Menschen nichts vor. Aber gelts! wenn eins von euch krank ist, da schickts hübsch in Pfarrhof um die Suppen. Aber wenns g'sund seyd, wenn euch was rechtschaffen g'rathet, daß es der Mühe werth

(*) pag. 310. 2ten Band. Ist mit Genehmhaltung der Obern herausgegeben von Joseph Weißenbach S. J.

werth ist, da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier, damit man nichts ausfratscheln, und euch auf die Luugel hineinsehen kann. Ich wollt noch von kein Präsentl nichts sagen, denn was liegt endlich an euren Aepfeln, und Birn? Ich esse so kein Obst. Nur zum Dörrn für die Ehehalten wärs, daß sie ein Eindunk hätten, denn das G'schmaiß wird ja heut zu Tag so haicklich, daß sie nicht einmal mehr ein Küchel ausn Leinöhl fressen wollen, als wenn nicht leicht was gut wär für sie, da sie ohnedem nur grobe Arbeit, und das thun, was sonst in der Welt Niemand thun mag. Ich wollt' von kein Präsentl nichts sagen, gebets nur alle, was ihr schuldig seyd. Solls einer probirt haben im alten Testament, und soll ein Zehentsäckel, ein Zehentgans, oder so was verlaugnt haben. Ex omnibus Primitias, hieß es da. Sie wurden curios zum Handkuß kommen seyn. Paff wurde sich die Erden aufgerissen, und die Hund verschlungen haben. Da war Furcht beym Haus, aber jtzt seynd fast alle Bauren Dieb, alle Bäurinnen Diebinnen, weil der Himmel kein solches Exempel mehr statuirt. Mein! Gehts hin einmal, probirts einmal, und schickts Jahr und Tag dem strengen Herrn nichts, druckts dem Oberschreiber nichts in d'Hand, machts kein Präsentl in die Kuchl, in Leinwand-Kasten, oder wo halt ein Thür offen steht? da wirds mit den Gnaden bald Feyerabend werden. Maynts, unser einer sey gern Narr umsonst. Wir Geistliche dienen weit einem höhern Potentaten, als die Weltlichen.

Das wißt ihr schon selbst aus euren Glauben, massen der heilige Paulus gar schön sagt: Seyd unterthan. Aber der Stock ists halt, und das Pfund Pfenning, welches euch dem strengen Herrn Servus schneiden lehrt. Aber glaubt ihr an einen Gott, oder glaubt ihr an keinen. Quidquid dicatis, zu Deutsch, macht ihr rechts, oder links um, so hab ich euch in Sack. Glaubt ihr. Seht! auf Erden seynd wir an Gottes statt. Glaubt ihr nicht? Grad recht, das geht auch noch ab, daß ihr mit dem Antichristen auf die Bruderschaft trinket. Also! — Was hab ich nur gleich sagen wollen? Ja, es ist halt keine Aestimation für die Geistlichkeit, und also nur Trägheit im Glauben unter euch. Im Todbeth, wenn ihr seyd, da ist der Geistliche Euer alles. Da hat er die Ehre in eure stinkende Hütten brav hineinkriechen, und euer abscheuliches, nicht menschliches Gestank hineinschlucken zu dörfen. Da muß er durch Schnee und Wind, über Stiegel, und Zaun (und a pro pos, grad recht, daß es mir einfallen thuet: Wenn die Flögln, denen es zugehöret den Steg übern Rauner-Graben z'machen, nicht bald dazu thun, daß er g'macht wird, so fahr ich zum streng Herrn. Ist mir auch kein Glasl Wein in d'Hand gfrohrn, wenn nur die Saukerln brav g'straft werden, welche Stigl und Steg so henken lassen. Maynts, man soll den Hals euretwegen auch noch brechen, ihr Lumpenhund, und so fort nacheinander) da muß er fort in Hitz und Regen, bey Tag und Nacht, ohne daß ihr der Ehrenwerth wäret, und ihm ein Roß ent-

entgegen reitet, oder ein Zwölferl in d' Hand drucket, nicht propter administrationem rei sacrae, sondern daß er sich wenigst die Hinterfleck auf d' Schuehe schaffen könnte, die er euretwegen hinabschlerfln muß. Und hernach erst, wenn einer nicht gleich bey der Heck wäre, so bald als ihr schicket, und ihr wartet fein ordinari, bis die Seel auf der Zungen liegt, da wäre Feuer im Dach. Da darf man seine Nudl, oder seine Gnödl flugs stehen lassen, und laufen, daß einem die Kutten aufspringt, um die ausflügende Seel noch bey einem Flügl zu ertappen, damit sie nicht so rußig, wie ihr in eueren Gesicht, und euren Bratzen seyd, vor dem Lamfarben Angesicht des himmlischen Richters erscheint.

Wenn ich nun so da sitze, sagt ein gewisser großer Lehrer gar oft, und wenn ich nun allen dem bey der Fackel der Wahrheit nachdenke; wenn ich in die Falten eures Herzens hineinleuchte, so habe ich wahrhaftig keinen Seegen für euch; massen ihr den Strick kaum werth wäret, wenn man euch henken wollte, da ihr nicht einmal werth seyd, daß euch die liebe Sonne anscheint.

Wende sie also weg, himmlisches Goldfarbes Licht, wende sie weg deine Augen, und sieh nicht mehr herab vom hohen Himmelsgerüst auf das Sündergeschlecht, welches immer vor unsern heiligen Füßen umherzwatzelt, und auf Gottes Erdboden die Fußstapfen ihrer Sünden eindruckt. Und du purpurrother karfunkelnder Höllenrachen spere dich auf, wie du dich aufgesperret hast, als du den geilen Jüngling verschlangst, von dem

Ro-

Rosignoli, der berühmte Geschichtschreiber, folgendes erzählen thut.

Ich habe ein Buch zu Hause, Auserwählte, das heißt: Instructio Parochi pro visitatione infirmorum, et assistentia extremæ Luctæ, von einem eifrigen Ruraldechant ** verfertigt, natürlich bey einem katholischen Buchdrucker aufgelegt, sonst litt ichs nicht im Haus, und von einem Hochwürdigsten Ordinariat gar schönstens durch ein superkluge Censur begnadiget, und recommandiret. In diesem Buch stehen dann allerley Predigten an Kranke. Folio 85 stehet eine erschreckliche Historia allen denen zu erzählen, welche im Todbethe adhuc lasciviis dediti, das ist, Wanderer auf den schlüpfrigen Weg derjenigen, die im sechsten Geboth über die Schnur hauen, seynd. Diese Historiam will ich euch nun, weil es hier nicht der Brauch ist, immer zu Sterbenden zu laufen, und für sie hinzusitzen, bis der Meister Auwehe, will sagen, der Tod kommt, erzählen. Bildet euch nur ein, ihr lieget alle im Kranken- oder Todbeth, und ich euer Seelsorger sitze vor euch, nachdem euch der Bader, der ohne dem nichts versteht, und euch erst recht zu Grund richtet, schon die letzten Tropfen gegeben hat, — sein Universalrettungs-Mittel, — an welchem, weil ich da bin, noch jeder, dem ers applicirte, gestorben ist. Bildet euch ein, sage ich, ihr lieget vor mir, als arme Baurenleute von aller Menschenhülfe verlassen, und nun auch von mir eurem Seelenhirten bald mit einem ewigen: Ade, liebes Pfarrkind! zu verlassen.

Ich sitze also vor euch, und erzehle euch also: Ein hochadelicher Jüngling, dessen wahrer Namen aus gebührenden Respect verschwiegen wird, in seinen Kindsjahren ein Spiegel der Unschuld, als Jüngling aber von dem scheuslichen Fleischteufel angekert, hatte geheime Verständniß mit einem schönen Frauenzimmer. Spiegel der Unschuld, Fleischteufel, und schönes Frauenzimmer, wie reimt sich das zusamm? Und warum nicht? Hochansehnliche! Ich setze euch eine andere Frage entgegen. Ein Wildfang, eine Trampl, ein Bär, ein Mistfink, und Liebe, warme, brennheiße Liebe, wie reimt sich das zusamm? Kömmt es euch wunderlich vor, daß der Teufel an die Unschuld sich wagt, und ihr ein schönes Frauenzimmer, wie man der Maus den Speck auf die Fallen legt, ins Gesicht richtet; um wie viel wunderlicher muß es einem vorkommen, wenn er euch überall allert sieht, an jeden Gaisbock vor Freuden aufspringen sieht, wenn er nur ein Fürtuch um hat? Glück, und Glas, wie bald bricht das? Noch leichter aber scheitert die Unschuld, mit der man bey dieser leichtfertigen Welt ohnedem nicht anderst, als wie die Kinder mit der Docken spielen thut.

Feuer und Stroh, ist keins des andern froh, das wißt ihr schon, Allerliebste! das geheime Verständniß daurte nicht lang, es bricht in helle Brunst aus. So wie ein Baurnstadl abbrinnen muß, wenn ihr ohne Lükl auf der Tobakspfeife, Thor aus, Thor ein, rennt, oder eure Dirnen immer mit dem brinnenden Span in der Hand alle Klumsen durchleuchten, so brannen auch diese

zwey

zwey Herzen ab. Warum? Antwort: Mutter Vorsicht war nicht da. Die müterliche Liebe sah durch die Finger, und gestattete den jungen Leuten zu viel Lust.

Lust, Lust, Lust, — Lust beym Kammerfenster, Lust in Stall, Lust auf dem Tanz, Lust im Wirthshaus, Lust beym Ausgehn, Lust beym Haimgehn, Lust über die Planken herum, Lust über die Planken hinum — O du pestilenzischer Lust, was machst du in manches Haus für ein Gestank. Hier schlagt dieser verruchte Lust in den Knecht, dort in die Dirn, hier in den Sohn, dort in die Tochter, hier in den Buben, dort in dem Diendl. Schreibs auf Amtmann, da gibts was auf die Verhör; schreibs auf Procurator, da gibts ein Proceßl; schreibs auf Schulmeister, da gibts was auszukehrn, und du schreibs auch auf, Teufel, da gibts mit der Zeit was zu holen.

Ohne Zaum der Forcht Gottes hat unser gute Jüngling halt allen Muthwillen, wie die Geschicht in Terminis sagt, so lang getrieben, bis ihn unser Herr beym Schopf genommen, und sauber ins Krankenbethlein hineingschmissen hat. Da liegt er', als wie s. v. — hätte bald was g'sagt. Nun schlagt er die Hände über den Kopf zusammen. Nun lamentirt er. Nun schreyt er nicht anderst, als wenn in ihm ein Messer stecket e. So gehts. Krank will kein Mensch seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch Scheibhinum, Scheibherum. Das Radl soll laufen, so langs kann und mag. Aber lieber Bauer, hast das Sprichwort nie gehört? Man tragt den

Krug lang zum Brunnen, bis er bricht. Schau, der Krug bist du. Das Sünd und Lasterleben ist der Brunnen. Bis der Krug, der du bist, in die Scherben geht, daweil haißts immer: Huy aus, und nirgends an. Hast ein Klumsen, Ey potz tausend, wie du winselst. Da ist dir der Beichtvater willkommen. Da haißts beichten. — Her da mit dem Beichtspiegel. Sollst allein an einen Gott glauben. Gut. Hast deinen Zehend richtig geben, Hans? „Nain, Herr!" — Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Bist verdammt Hans. Must alles ersetzen. — „Kann nicht, Herr, hab zuviel Kinder" — Ey was Kinder! das Stroh, auf dem du liegst, die Hosen, die dein Bub anhat, der Kittel, den dein Weib tragt, alles gehört dem Pfarrer, bis du den Zehend bezahlt hast. Date Cæsari, quæ sunt Cæsaris. — „Schenkt mirs, Herr!" da soll der Pfarrer aufm Stühlerl da sitzen. D'Kinder und d'Narren verschenken ihre Sache. Hans, non dimittitur peccatum. — Was will man thun? Gleichwohl muß man warten, bis der Hans todt ist, daß man hernach von der Wittib einen Ochsen, oder eine Kuh herauspreßt, ehe sie sich klagen, und auf die Verhör schreiben laßt, welches man hernach doch, als Pfarrer, aus christlicher Lieb dissimuliren muß. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Hast g'scholten, Hans? — „Ja, Sakra, aber Ment hab ich nicht dazu g'sagt." Mit Ment, oder ohne Ment, Hans, G'scholten ist g'scholten. Ist grad, als wennst einem eine Watschen gäbst, hättst aber keinen Vorz-

zing.

rung. — Du sollst die Feyertag heiligen. Hast allemal Meß gehört, Hans, an Sonn- und Feyertägen? — „Nain, Herr, an kein ainzigen abge„brachten Feyertag schon per se nicht. Hernach „hat einmal einer sein Wagen in den Graben „keyt, und weil ich ihm aufgeholfen hab, ist „die erst Einschenkung vorbey gewesen. Hat der „Herr ein wenig g'hudelt." — Was g'hudelt! Muß man in der heiligen Beicht auch den Priestern noch Treu und Ehr abschneiden? Hernach weißt du nicht, daß man alles soll liegen und stehn lassen, wenn man in die Messe läutet, absonderlich bey uns, wo der Schulmeister ohnedem nur in eine Messe läuten darf, wenn schon drey seynd, weil ihr Bauren sonst gleich so schlauch seyd, und seisierts Amt und Predig', wo man hernach sich, ohne sein Portion Opfer zu kriegen, brav umsonst haisrig schreyn durft. Endlich daß ich hier auf die abgebrachten Feyertäg komme, sag mir, Hans, hast einen Baurn g'sehen, der in einen solchen Tag arbeitet? A, bedank mich gar schön. Könnts ins Wirthshaus sitzen, ihr Schurken, und den den Aichl-Ober brav herum trumpfen lassen auf dem Tisch in den abgebrachten Feyertägen, so könnts Meß auch hören, und zum Opfer gehn. — Hätte der Pabst uns g'fragt zuvor, wir wollten Ihms schon gesagt haben, wie erschrecklich uns sein Feyertagabbringen an Patrocinien und dergleichen präjudicieren thut. Wo sonst ein Gulden ist eingangen, kommen itzt kaum lausige sechs Pfenning. Und wer giebt den Heiligen ihre Ehre wieder? Wenn einmal ein heiliger Vater die Fasten reducieren

cieren wollte, ha, Patroni! das wär ein anderes. Hätte mir schon genug Stockfisch und Arbes gefressen. Plagen mich ja oft die Wind in Fasttägen, daß ich aufschwill, wie ein Ballon, und daß ich nicht sicher bin, wenn ich zerschnellen thue. Hab neulich in der Zeitung gelesen, seine apostolische Majestät der Kaiser, Josephus II., ein Herr, wie ein Engel, wolle sich ins Mittel legen, und die Fasten abbringen. Gott gieb ihms ein. — Und also, meine lieben Christen, also muß sich der Beichtvater beym Krankenbethlein herumschlagen um den Satan, der schon nach der Seel, wie ein krepierender Karpf schnapt, dieselbe abzukämpfen. Hat er aber einmal die Geboth der ersten Tafel brav durchgekartet, mit den andern gehts schon leichter, die Geboth der Kirchen, und das Sextum Decalogi, wo es oft eine rechte Saumetten abgiebt, und man beym Todbeth der vielen Impedimentis wegen noch ein halbs Dutzend Dispensationen schreiben muß, ausgenommen.

In Puncto sexti fehlte es nämlich unserm adelichen Jüngling auch, und leider hatte der Himmel seiner gottesfürchtigen Mama schon durch außerordentliche Signa zu verstehen gegeben, welcher Gestalten es mit ihrem geliebtesten Sohne auf die Neige gehe. Er klagte Kopfwehe, und schon in derselben Nacht ist die große Hausuhr abgeloffen, und hat 132 geschlagen, akurat so viel, um keins mehr, und um keins minder, als in dem 4 Monath, 2 Wochen, 4 Tage, 11 Stunden, 14 Minuten vor dem Hinscheiden seines selig verbli-

chenen

chenen adelichen Anherrn. Tags darauf sah er übl aus, blaß, und krank. Und sieh Wunder! vor seinem Fenster hatte er einen Rosenstock, an dem sah die Mama am ersten, daß sich die schönste Rose entblättert hatte. Auch der Kreuzvogl fiel herab, den er doch oft selbst futterte, und krepierte elendiglich. Sollte eine alte gnädige Mama hierinn als eine alte katholische Christinn was anders finden, als augenscheinliche Mirakl, welche ihr das nahe Absterben ihres Sohnes verkünden? Aber des Lamentabels ist noch kein End.

Poz Elephantenschlänkl! wer hat g'lacht dahinten? Bist dus g'wesen, Weberflitsche!

Weberdiendl. Ja! d'Wolfnurschal hat mich kizelt.

Verdammte Freygeisterinn! Nomen & omen habes. Ich sieh schon in dir eine Wölfinn, die wieder junge Wölf in Schafstahl Christi hereinzetteln wird.

Sehts, Eltern, so machens eure Kinder! Sie lachen schon, wenn ich Mirakl erzehle. Aber hört und erstaunt! Erstaunt, sage ich. Ich will euch zeigen, daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat, als sie diese Signa als Zeichen des an ihrem Sohns springendem Drums des leidigen Todes billig angesehen habe. Der in meiner Vorrede belobte P. Cramer erzehlet fast ein ähnliches in seiner kurzgefaßten kritischen Beleuchtung der Lebensgeschichte von den Heiligen Gottes, in Disquisitione critica de vitis sanctorum quorundam, in qua auctor vera a falsis *bene* discernit,

nit, sagt der berühmte Herr Censor (*) Pagina 32, und noch dazu ist das, was er erzehlt, mitten in Baiern, ja, was sage ich, sogar in einem Kloster der baierischen Residenzstadt München geschehen.

Barbara, ein baierische Prinzessinn Herzogs Albert des III. Tochter, verschloße sich ins Frauenkloster auf dem Anger, und starb 1474. dort im 18ten Jahr ihres Alters. — Nun kommt die Hauptsache, die ich von Wort zu Wort erzehlen will, wies im Büchl steht, merkts auf! 14 Täge vor ihrem Hinscheiden wurde sie zu einem baldigen und guten Tod ermahnet durch 3 augenscheinliche Zeichen. Der blühende Maicranstock vor ihrem Zimmer ist auf einmal ausgedorrt: Ecce Rosenstock unser alten Frau Mutter! Alle zu ihrer Ergötzung in einem großen Käfig verschlossene Vögelein haben auf einmal aufgehört zu singen, und zu leben: Ecce Kreuzvogel! Die am Halse hangende goldene Ketten ist gähling zersprungen: Ecce, hätte unser Juvenis auch eine goldene Kette getragen, so wäre sie vieleicht auch zersprungen. Aber noch ein grösseres Wunder geschah nach ihrem Tode, fährt der Herr Verfasser fort: Allezeit 14 Tage voneinander sind ihr 20 Klosterfrauen in die Ewigkeit nachgefolget. Eine unerhörte Sache, dergleichen in der ganzen Kirchengeschichte nicht vorkömmt, behauptet rechtlich das Epiphonema. Höchst-

(*) Als *Censor* ist unterschrieben: *S. T. Jos. Krimmer, SS. Theol. Lic. Cons. Eccl. Actual. Dec. Capit. interamn. Vic. Paroch. ad S. Georg. Libr. Censor &c. Frisingæ,* 4. *Julii* 1776.

Höchststräflich hat also der Weberfraz gelacht, und du, Schulmeister, wirst sie deswegen morgen egregie coram nobis nehmen. Wäre so was nicht gewiß, würde es wohl in einem Buche stehen, in dem man das Fabelhafte von dem Wahren zu scheiden zur hohen Absicht angenommen hat.

Was wollte also die adeliche Frau bey so offenbaren Ankündigungen ihrer Trennung von ihrem Sohne anders thun, als sich um einen Beichtvater für ihn umsehen? Dieser kam, hörte, was sie zu seiner Erstaunung sagte, fragte anbey weislich, ob sie noch keinen Fall gehört hätte? Er intendirte vermuthlich den Todtenfall, vermög dem ein Nudlbret, ein Laden, oder sonst was in dem Hause zur Verkündung des nahen Todes eines Sterbenden herabfallt; und als sie Nein sagte, folgerte er zwar, daß der Jüngling sterben müsse, daß aber sein End so nah nicht sey. Er tröstete darauf die Frau Mutter bündig und geistreich, sagte ihr, daß sie vor 25 Jahren diesen Sohn auch noch nicht gehabt, und doch gelebt habe, daß vieleicht sein Tod eine Strafe sey, weil er in kein Kloster gegangen; daß einige Mütter wünschten, daß alle ihre Kinder stürben, um die Chöre der Engeln im Himmel recrutieren zu können: daß sie anstatt seiner Unser liebe Frau von Loretto an Kindesstatt annehmen, und als Erben von dem Vermögen ihres Sohnes einsetzen sollte, wo sie dann, weil die Mutter Gottes von Loretto fast mehr bey Gott vermag, als die schmerzhafte Mutter, ja sogar als die unbefleckte Empfängnuß selbst,

sie weit mehr Freud an diesem neuen Erben, als vieleicht an ihrem eigenem Sohn erleben würde. Item: Rachel deplorat filios suos, quia non sunt. Et ecce efferebant unicum matris suæ, — und so fort. Sie sollte ihn also unserm Herrn schenken, und wie eine Turtltaube — Wenn er ihn nur möchte unser Herr — fiel aber die Frau Mutter ihm in die Rede. Es hat sich wohl mit der Turteltaube — Ist ein Tauber, Eure Hochwürden, ein Erztauber. Geht in alle Comödien, auf alle Tanzböden. Sieht die hohen Hauben gern. Grüßt alle Leute, die ihm begegnen, wenns lange Röcken anhaben — Nun so ist er ein Freund von der Geistlichkeit, sagte der Beichtvater, wenn er lange Röcke — Ja wohl solche, sagte die Mama, Weiberröcke, Weiberröcke — Das ist freylich gefehlt; aber David, Petrus, Augustin seynd große Fürbitter in his circumstantiis: werden schon thun, was zu thun ist, für ihres gleichen, und so weiter — Kurz, die Frau Mutter übergab ihm also den Sohn, ihn in das himmlische Paradieß zu führen, und opferte ihn in einem wachsenen Mandl der heiligen Monikagürtel. Hast auch einen Thunichtgut zu deinem Herrn Sohn g'habt, sagte sie zur heiligen Monika, nimm den meinen auch, und so ließ sie die Sache in Gottes Namen dem Beichtvater über.

Das sollt ihr alle thun, wenn ihr ins Todtbett kommt. Seht, Andächtige! da steht der Tod mit seinem Palester, und zielt auf euch disseits. Dort die Welt, und ihr wißt nicht, wenn sie euch

mit

mit ihrer Kugl todt wirft, laurt der Teufel, der schon immer mit seinen Klauen nach eurem Hemdzipfel greift, daß ihm eure arme Seele nicht mehr auskommt, und jenseits steht das Fleisch, spåht, euch noch eine tödtliche Schlape versetzen zu können. O da hats den Plunder g'sehn, wenn der nackete Cupidokalfacter den Fürhang von der Bettstatt aufzieht, und euch in die Augen fallt. Der ist über die Wanzen. Man bringt ihn eben so ungern weiter. Danenhero sollt aber ihr euer Vertrauen zu der Geistlichkeit nehmen, sollt ihnen ener Sachel geben, sollt sagen, das ist mein letzter Willen, dieß und jenes u. s. f. Der Pfarrkirchen so und so viel. — Dieser Bruderschaft das, dieser das. Wenn was über bleibt den Kindern. Meine Seel ist aber Universalerb. Oder wie werdet ihr euch gscheid gnug seyn, wenn euch so mächtige Feinde auf dem Genicke sitzen? Der Geistliche wird euch hernach schon sagen, wie viel ihr Messen nach dem Maaß eurer Sünden braucht, wird die Feind brav von euch weg lesen, und weg benediciren, und euch mit dem goldenen Schlüssel seines hochpriesterlichen königlichen Amtes den Himmel aufsperen.

Also hat es wenigst gemacht der Beichtvater unsers Jünglings, und jeder brave Mann thut ihms nach. Als er wußte, daß er wider den Vater der Luxuria zu streiten hatte, bewafnete er sich mit Kurasch, wie ein Löw, packte den Papa der schnöden Tochter, den Asmodäus beym Geisbart, und trieb, und trieb ihn bis unter die Bettstatt des armen unglücklichen Jünglings. Wohl-

 an,

an, sprach er endlich zum Jüngling, die göttliche Gerechtigkeit klopft an der Thür. Der Baindkrammer, ihr wohlbestalter Handlanger, ist vor Handen, und will den vollen Sündensack zubinden. Dieser volle Sündensack ist niemand andrer, als Sie, Hochedelgebohrner, Hochgeehrter Herr! Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. Was der Hansl gewohnt, laßt Hans nicht. Vermuthlich werden sie also wandern die weite breite Strassen des Verderbens, wie Sie bisher dieselbe gewandert haben. Sie werden langen nach der Hand, die Sie bisher immer näher der Hölle zugeführet hat, so, daß sie bereits vor der Gruben stehen, und wenn sie nur ein wenig die Augen aufmachen wollen, schnurgerade hinabsehen in den feurigen Kessel, in welchen der Teufel bereits Harz und Pech geworfen hat, um ihre unzeitige Lieb bey langsamen, und o wehe! beym ewigen Feuer auszukochen, wo sie dann darinn sitzen, und schwitzen, verfluchen die Lieb, und die Wollust, sich, und ihren Schlepsack, das Hochgebohrne Fräulein verfluchen, und vermaledeyen werden. Himmel! was sehe ich! Sie schwitzen schon jetzt. Woher ist dieser Schweiß? Ach! ach der Höllendampf, der ihnen ins Gesicht schlägt, treibt ihnen denselben aus. Weyhbrunen her, Weyhbrunen her. Fugite partes adverſæ — Fugite. Und da nahm er dann Weyhwasser, peitschte den Teufel, und goß den Kranken so damit ab, daß er da lag, mitten im Wasser, wie die, welche man in Schwemteich legte, um sie gesund zu machen.

Wirk-

Wirklich ward der Jüngling auch gesund, nicht zwar an Leib, denn diesen ergriff ein heftiger Frost, aber an der Seel, die da ganz entzunden war von dem Feuer der Buße. Er beichtete redlich, cum circumstantiis aggravantibus et minuentibus, welches, donec Ecclesia in hac re aliquid certumstatuerit, sine dubio gar sicher ist. Der Beichtvater fuhr aber im Geiste der Propheten fort. Der Sack, den Sie nun auf die Mühl zu tragen haben, ist zwar geringer worden, weil sie ihn ausgeleeret haben. Aber nunquid Canis ad vomitum, das heißt, vom Beichtstuhl zu der Mamsell, so bald sie besser werden. Nein, nicht mehr sollen sie besser werden, sondern itzt sollen sie gleich sterben, um von Mund auf in Himmel zu kommen. O Herr, schicke uns ein glückseliges Sterbstündlein. Der Jüngling sah ihn wehmüthig an. Er aber fuhr fort zu schreyen: Ein glückseliges Sterbstündlein! Ein glückseliges Sterbstündlein. Und sehet Wunder! der todkranke Jüngling verlohr von dieser Stunde an seine Sinne, und rückte also schon um eine ganze Meilwegs näher zu der Pforten der Ewigkeit.

Da mußt auch du hin Bauer, mit deinem Ranzen auf dem Buckel. Da ist vor selben ein großes Universal-Mauth- und Waaghaus. Da kommt ein veritabler Waarnbschauer, noch weit ein anderer, als der von Friedberg seel. der höllische Satan selbst. Da wird der Waitzen deiner guten Werken geläutert, das Korn deines Herzens, das du bey der theuern Zeit verborgen hast, aufgeschüttet, der Mischling deines Gewissens un-

tersucht, und du wirst brav links hinüber in Luzifer sein schwarzes Tobackstübl commandirt werden, wenn du Paßwaar mit dir bringst. Da wirds heißen: Herauf mit dem Flachs, Bäurinn! da wirds aufkommen, um wie viel Centen du in deinem Leben deinen Pfarrer betrogen hast, wenn er dir ihn aus guten Willen ums halb zu Putzen hat zukommen lassen. Da wird dein zugeringer Butter hinauffahren auf der Waag, wie ein Visperl, und der höllische Markschörg wird hernach gleich dich, und Butter miteinander confisciren. Da wirst du dann drinn sitzen in dem feurigen Höllenstall, und aus brinnenden Kühen lauter siedheißes Blei melcken. Da wirst du eingesperrt werden in der Furien ihr teuflisches Milchkämerl, und in einem glühenden Rührkübel nichts als rühren, und doch, weil dir der Teufel kein Lukaszetterl von deinen Kapuzinern zulaßt, von Ewigkeit zu Ewigkeit nie ausrühren können.

Ja, wären wir Pfarrer, und Weltgeistliche auch so als wie die Kapuziner, und Franziscaner, daß wir euch alte Rafflscheiter hübsch Frau Mutter heißeten; Daß wir euch ganze Bratzen oder Kirm voll geweyhts hinschitteten; Daß wir Eure Kinder mit Agnusdedl, wie die alten Weiber die Kinder in der Stadt mit Schatzgeld umhängeten, und euch dann immer auf den Händen herumtrageten, immer lobeten, Patsch! da wären wir brave Herren. Da könnts seyn, daß, wenn der Kooperator nach alle Geidieb, die schon alles vor ihm unter dem Titel Sammlung ausgeplündert ha-

haben, nachlauft, er auch noch eine rechte Gab bekommen thäte. Aber so, — hat er nicht einen Metzen Ringl bey sich, daß er euch in einen jeden Finger, und zuletzt in die Zehen auch ein paar stecken kann, was kriegt er? Meistentheils haben die hosenlosen Bettelherrn s' Schmalz von der Suppen schon in ihre Häferln herabgsiehen, die fetten Brocken herausgefischt, und ihm bleibts hellicht Wasser. Da blenden euch die geistlosen Gesellen mit ihrer Armuth. Käms nur auf, daß ihr, und nicht wir sie, zum Tisch, und in Quartier haben müßtet, da würdet ihr Augen, und Mäuler aufreissen. Gehts einmal herein zu mir, und schauts zu, wenn solche Fräß da seynd. Könnt es alleweil sehen. Giebt ja einer dem andern die Thür in d' Hand. Wie sie da herumspitzen mit dem Löfelein in der Milchsuppen, wenns immer auf Fisch warten, da ich, und meine Geistlichen kaum in Monat einmal Fisch essen dörfen. Da wurds hören, wies über s' Bier schmälen, und hint und forn nichts recht ist. Und noch dazu! Schauts, so, und nicht anderst seynd die saubern Gäst, Auserwählte! Kommens zu einen Pfarrer, der ein Hauser ist, und mit den Herrn, die nur auf Execution kommen, nicht viel macht, so richten sie ihn überall aus, als einen Knicker, als einen Schmarn, als einen Geizhals. Und kommens zu einen, der brav aufgehn laßt, der ihnen die Gurgel mit Wein wascht, der ihre Madensäck mit allerhand Müßelein, und Koppen, und Wildpret, und Schnablwaid mästet, da tragens ihn von Pfarrhof zu Pfarrhof, von Kloster zu Kloster, von Stadt zu Stadt,

 wie

wie den reichen Prasser herum, prophezeyhen überall sein nahes Verderben, und fressen und saufen so lang, und so viel mit ihm, bis sie ihn daheim um d' Sach, und draussen ums Kredit gebracht haben. Glaubts nur nicht, daß sie es euch viel besser machen. Je größer die Schüßl ist, die ihr ihnen anfüllt, je mehr lachen sie euch aus. Hernach wenn wir erst von den reichen Bettelherrn reden wollten, die Geld haben dörfen. O ihr Narren! diese verspielen oft auf einen Sitz, und in einer Nacht mehr, als sie in 3. Pfarren erbettelt haben. Thuts mir nur erbarmen, daß ihr euch so stimmen laßt, und aus euer Armethey heraus die reich macht, die euch in eurem Leben keinen Brocken geben, wenn ihr heut auf die Gand kommt, und verderbt, und daß ihr die Armen euer Gmain, die ihr habt arbeiten sehn, wies Vieh, Hunger und Noth leiden laßt, und all mir auf den Hals schickt. Narretey, man kann ja auch nicht allen geben, wenn man alleweil so Gäst hat. Dort hinter derselben Planken, wo die Welt mit Bretter verschlagen ist, wenn wir zusammen kommen, werdet ihrs schon sehen, ob ich aus Paßion geredet habe oder nicht.

Aber wäre ich dießmal Beichtvater bey unsern kranken Jüngling gewesen, so wäre wohl das Sprichwort an mir wahr geworden: Wärst gut um den Tod schicken, Pfarrer, bleibst fein lang aus. Doch höret nur, Allerliebste, was sich zugetragen hat. Der Jüngling ist immer rasender worden, hat nicht allein phantasiert, und in der Phantasie daher geredet, wie ein Mann ohne Kopf,

sondern er hat auch gewaltig um sich geschlegelt. Während dem hob er sich einmal im Bette rüstig auf, klopfte und schlug mit Gewalt etlichmal an die Wand, wälzte sich dann auf dem Krankenlager jämmerlich herum, fiel plötzlich gar herab, und verlor durch diesen unvermutheten Fall das Leben, indem er den Geist aufgab.

Sein Beichtvater unterließ nicht, ihm zuzusprechen: Agios O Theos, Agios Ischyros, Agios Athanathos, Eleison imas, Alpha et Omega, Principium, et finis, griechisch, und hebräisch, kaldäisch, und lateinisch, und was er nur kräftiges im Vorrath hatte, schrie er ihm ins Ohr. Aber Aures habent, et non audiunt. Das heißt, der Letzte hat schon geschieben. Der Jüngling war eine Leiche, ein Brautführer der über die Welt herrschenden Sterblichkeit. Man eilte zu seiner Frau Mutter, ihr die Nachricht zu hinterbringen und sie zu trösten, und kaum erzehlten sie den Verlauf, so schrie die unglückliche Mutter auf: Ach, er ist verdammt, mein Sohn, er ist verdammt. Das wäre, Hochansehnliche, wenn auch einer verdammt würde in præsentia venerabilis Cleri, wenn ihm Geistliche zusprechen. Und es ist schon so, seine Frau Mutter, eine hercle vernünftige Frau, hat den Possen geneißt. — Das Klopfen an der Wand, sagt sie, war nichts anders als ein Zeichen, das er seiner Buhlerinn gab, sie zu sich ins Zimmer einzuladen, und also hat ihn unstreitig die böse Gewohnheit überg'wältigt, und er wollte noch fort ihr entgegen. Daher

 kam

kam der Fall aus dem Bett auf das viele Herumwälzen. Die Geschichte kann nicht lügen. Es stund des Jünglings Frau Mutter selbst Bürge für die ewige Verdammniß ihres geliebten Sohns; Sie wußte auch den Nexum zwischen antecedens & consequens so schön herzulegen, daß nur ein Freygeist an solcher Wahrheit zweifeln könnte.

Was sich in der folgenden Nacht ereignete, ist aber noch weit erschrecklicher. Zwischen 12 und 1 Uhr kam ein gewaltiger Sturmwind. Man hörte Hund, und Katzen, und besonders Schweine ganz abscheulich heulen. Es schlug nicht anderst im Hause, als wenn alle Thüren und Läden los geworden wären. Das Licht, das man bey dem Leichname gebrennt hat, losch aus. Die Wächterinn lief aus dem Zimmer mit dem Weyhbrunkeßl. Vor der Thür stund schon der Teufl mit einer Laterne in der Hand, freylich pro forma in der Gestalt des herrschaftlichen Jägers, aber man kennt die Jäger schon in casibus huic similibus. Die Wächterinn nicht faul, goß den ganzen Keßl voll Weyhbrun auf den Höllenhund, und das war das klügste, was sie thun konnte, denn er floh, wie der Bliz, die Stiegen hinab. Und was geschah? Den Tag darauf fand man den Jüngling im Gesichte kohlrappenschwarz. So hat ihm der Teufl schon seine Liverei angelegt, und es gieng nichts mehr ab, als zu seiner unglücklichen Seel auch den Leib zu haben. Man lernte zwar den Jäger an, zu sagen, er wäre willens gewesen, die Läden auf dem Dach zu schließen, und er wäre vor

der

der Wächterinn geflohen, weil er sie für eine Hexe ansah. Aber die Wahrheit läßt sich nicht vermänteln. Nein, des Teufels war der junge Herr, und ist man einmal des Teufels, so ist weder Gnade noch Pardon.

O so sey dann immer und ewig verdammt, du Höllenbrand! Brinne und brate, brate und brinne mit allen deines Gleichen in dem tartarischen Feuerofen, wo dich der Höllenrichter Radamantus anschmidten, der Höllenhund Cerberus mit drey feurigen Rachen bewachen, und die 3 Höllenfurien Parcae auf ihrem ewigen Spinnrad, wie Filet, spinnen, und dann in des Plutos Tafeltuch, zum ewigen Angedenken, daß dich ein Weib, pfui Teufel, überwunden hat, einwirken werden. Brinne und brate, brate und brinne, primsle aber, wie ein Schwein, das der Schinder sengt, und noch abscheulicher allen denen in die Nasen, die nun glauben, sie müssen auf Erden in jeder Art von Lasterleben ihre Nasen darinn haben.

So gehts, Auserwählte, wenn man in der Kinderlehr nicht aufmerkt, so hat man keinen Glauben. Hat man keinen Glauben, so hat man keine Hofnung. Hat man keine Hofnung, so hat man keine Lieb, und also von allen theologischen Tugenden nicht Pfenning werth. Euch wirds um kein Haar besser gehn, als diesem Jüngling. Ich meyne, ich sehe euch schon im Henneloch beym Kasperl von Kreilhofen. Bubn, mir gebts hernach Schuld, und schauts, was ich thue. Dann will ich aus der himlischen Glorie eine curiose Lection

ction auf euch herabpulvern, darob Himmel und Erden von Ewigkeit zu Ewigkeit erstaunen sollen.

Izt geht die Laugn über euch Bubn und Diendln, sagts auf!

Ein Ministrant. Confiteo Deus Omnipotenti, beati Mariam semper Virgine.

Herr Pfarrer. O du Galgnschlänkl. Ist kein Wort wahr. Schulmeister! müssen alle Sakristeyschliffeln solche Eseln seyn, wie dus bist? Ich weiß nicht, soll ich den Bubn von dir karbatschen lassen, oder dich von Bubn? Hast g'hört, was er hergeraspelt hat? Wenn du alle Täg dein Rausch hast, du Saumagn, hernach irrt dich nichts mehr. Das Schulhalten ist dein letzter Kummer. Schlags zsam die Hund, wie man den Stockfisch bluit, wenns nit lernen wolln. Für was hast denn die Ruthen in der Schul, und den Ochsenzehn in der Sakristey? Das seynd mir Halunken, der Schulmeister, und die Bubn. Sag du auf, Diendl!

Wie viel gehören Stuck zu der Beicht?

Diendl. Sechse. Das erst der Tauf, das andere die Firmung —

H. Pf. Da hast eine Tachtl. Laln große! Schamst dich nicht, ein solchen Hadern nicht z'wissen. Wöllts alleweil heyrathen, ihr Stutten, und hernach wißts kaum, wie viel Gott seyn. Oder wie? sags, wie viel seynd Gott?

Diendl. Ein Gott, und drey Personen.

H. Pf. Das seynd ja viere?

Diendl. Ja.

H. Pf. Bravo. Wie haißens?

Diendl. Das erste der Tod, das ander das letzte Gericht —

H. Pf. Und da hast für das dritte und vierte noch ein paar Watschen. Ich will euch suchsen, wenn ihr mir bey der Stuhlföst in meine Klauen kömt. Hinter sich, und vor sich müßt ihr mir den Catechist aufsagen können. Denk sich nur keine, daß ich sie verkünde zuvor, und solls auf dem Kopf stehn, so wird nichts draus.

Lipperl, sag du auf!

Lipperl. O du mein lieber H. J. Christ,
Ganz traurig an Oelberg gangen bist,
— Du sprachst, ach lieber Vater mein,
Nicht mein Will gescheh, sonder der dein.
— Wie du in Angst also thätest bethen,
Da ist ein Engel zu dir tretten:
Herab vom Himmel ward er vermerkt,
Der dich in deiner Schwachheit stärkt.
Des Todesforcht auch dich sehr drang ꝛc.

H. Pf. So, mein lieber Lipperl! das höre ich gern. Auslassen hast ein wenig was, aber das thut weiter nichts. Das ist noch ein schönes altes förniges Gebeth, nicht so neumodisch, wie im neuen Münchnercanisi, wo die gscheiden Herren bey der Priesterweyhe die geistliche Gewalt g'wiß nicht umsonst auslassen haben, das Freytaggebeth ist, in welchem es hübsch zümpferlich heißt: Es sind Finsternisse entstanden — Ey, ey,

schau, schau, Finsternisse, dapi, dapi, es sind Finsternisse entstanden. Wenn man den Bauren so reden will, ists grad, als wenn man Ochsen mit Eseln in der Kutschen führt. Es sind Finsternisse entstanden. Narren hats g'regnt, patschen hat mans hören. Könnte was schönes seyn als:

Hast deine Jünger schlafend gfunden,
In Unmuth traurig sie da lagen,
Thätest du ihnen sanftmüthig sagen ꝛc.

Und wieder:

Und wenn ich werd schwach und zaghaft,
So stärk mich Gott, und sey mein Kraft,
Daß ich nicht mit den Jüngern dein,
In Versuchung werd geführet ein.

Schulmeister, leid mir keinen Canisi in der Schul, wo das Gebeth nicht drinn ist, und durchaus kein neues Namenbüchl, als das neu römischkatholische von Freysing, sonst bist vom Dienst. Das wäre mir recht, Baurn, wenn er uns noch lutherisch auch machen wollte der saubere brave geistliche Rath zu München droben, in dem geistlich und weltlich, wie in der Hölle, alles untereinander sitzt. Itzt wollen sie gar das Recht haben, die Geistliche auch zu incarcerieren, wie ich höre. Was wäre hernach unsers Reverendissimi sein Kuhe? Die Kuhe ist für uns, und der Geistliche ist ein schlechter Kerl, der in den neuen Thurn hineingeht. Haben

ben wir uns für das weyhen lassen, daß wir uns von Layen auch noch schlecht tractiren lassen sollen? Für was wäre dann unser hochwürdiges Consistorium? Ad Cæsarem appello, hat der heilige Paulus g'sagt, wie ihn die Synagog hat hudeln wollen. So mach ichs auch, wenn heut einer von der Synagog zu mir kommt, mit Kutschen und Pferd, und will mich in neuen Thurn führn. Ad Cæsarem appello. Wenn mir meine hohe Obrigkeit, das Consistorium schreyt, so weiß ich schon zu Fuß in die Ruhe, und daß ich bey meiner Rede bleibe, was brauchts die Spaß, und das hochditsche gelahrte Wesen da. Der H. Christoph hat geredet, wie wir, und hat sich doch das liebe Christkindl von ihm übers Wasser tragen lassen. Dörfen ein Weil warten zu München, bis sie so groß werden, wie der Christoph auf dem Ayermark, daß ihnen das Christkindl aufsitzt. Schau Lipperl, da schenke ich dir den heiligen Telesphorus, den habens auch ausstreichen wollen zu München, und haben gesagt, es heiße Telesphorus der letzte Tag im Jahr, und so lang Kalender seynd, ist der heilige Telesphorus schon drinn, und reitet allemal den heiligen 3 Königen vor. Verehre ihn fein brav, beth bisweilen ein paar Vater unser für ihn, ist gleich g'scheider, als wennst mit andern Bubn aufn Schlitten übern Berg herunterrutschest, oder schneeballst.

Wie, verzähl mir eins das Exempel, das ich neulich verzählt hab. Wer weiß es?

Antwort von allen Ecken, gewaltiger Lärm. Herr Pfarrer ich! Herr Pfarrer ich! Herr Pfarrer ich auch!!!

H. Pfarrer. s'Maul halts, ihr Schliffeln! Schreyn die Ruechen zusammen, als wenn man in einer Schinderhütten wär. Wie, Hans Jörgl, du verzähls. Narr, hast gar ein schönen Hosentrager heut. Bue, du führst dich auf. Wer hat dir'n kauft?

Antwort. Der Herr Kaplan. Ich trag ihm bald einen Haan hinein, bald ein Leinwand, bald Aepfel. Was halt die Muetter freut, das schickts ihm. Und da hat er mir schon lang was versprochen, und nacher hat er mir ein Skapulier gebn wölln, und nacher habn ich bitt, er soll mir ein Hosentrager dafür geben, er ist mir lieber, weil mein Vater auch einen solchen hat, und nacher hat er der Jungfrau Köchinn s'Geld gebn, um einen Hosentrager, und nacher hat sie mir'n g'macht, und er hat mir'n geben.

H. Pfarrer. Schau, da weiß ich kein Wort davon, daß mein Köchinn so schöne Hosentrager

für den Herrn Kaplan machen kann. Mir hat dein Mutter nichts mehr g'schickt, schon lange Zeit. Nu, nu, freut mich, wenn er was gilt, der Herr Antoni. Er ist freylich ein schöner, junger Herr, und ist alleweil wohlauf, und hats Vertrauen von Weibern. Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaisen bey seinem Beichtstuhl sieh. Die jungen Herren seynd halt allemal frömer im Beichtstuhl, als die Alten, und hernach habens den Zulauf. Der große Sünder machts, wie die Maus, wenns ein Katz sieht. Sie lauft dem weitesten Loch zu, daß sie nicht lang schliesen darf, und gschwind drinn ist. So geht der große Todsünder dem zu, der den Sack seines eignen Gewissen am weitesten aufsperrt, und fremde Brocken brav einnimmt. Proficiat! Hab schon viel solche Todsündenfresser kennt. Sed in articulo mortis wird der Sack zu schwer. Natürlich, der eigne ist auch nicht leer, homines sumus, und hernach noch andrer Leut erst den ihren dazu. Aber, wie ich sag, der Herr Antoni ist mir ein lieber und braver Herr, aber im jüngsten Gericht möcht' ichs Bad nicht aussaufen mit ihm. Man brokt sein Gwissen bisweilen um ein Reißl Haar, um ein Leinwand

 auf

auf ein Hemdlein, und waiß nicht wie. Unser einem thäts auch wohl. Aber Conscientia præponderat. Wir wollen brav z'samhalten, meine lieben Alten, die ihr das Vertrauen zu mir habt, und mir beichtet, und da werden wir uns bey der großen Tragödie im Thal Josaphat auf der rechten Seiten die Haut voll anlachen, wenn unsere Widersacher auf dem Gaisbockflügl der höllischen Armee ihre Höllküchl, die verdammten Präsenter, beym Satan seinen Windofen braten müssen. Verzähl itzt, Hans Jörgl, verzähl. Ich hab das Exempel verzählt, zum Beweiß, daß der katholische Glauben der allein wahre Glauben sey. Verzähl, Hansörgl, verzähl.

Das Exempel. Es seynd einmal Drey g'wesen, ein Jud, ein Türk, und ein katholischer Christ. Und diese Drey seynd in d'Handl kommen, wer den rechten Glauben hat. Und da hat der Jud g'sagt: Ich habn. Und der Türk hat auch g'sagt: Ich habn. Und der Katholisch hat sich weiter nicht lang bsonnen, und hat Watsch einem jeden eine Ohrfeige g'fangt, und hat g'sagt: Auf ein Lug g'hört ein Maultaschen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab.

H. Pfar-

H. Pfarrer. Brav! Hans Dergl. Wenns den Glauben betrift, muß man sich kein Blat fürs Maul nehmen. Da haißts, nichts Bruder in Spiel. Wer den rechten Glauben nicht hat, den soll man gschwind der heiligen Inquisition in Spanien ausliefern, damit er fein sauber verbrennt wird. Hast ein Breßl Brod, Bauer, und steht ein hungriger Hund, und ein hungriger Ketzer vor dir, so giebs dem Hund. Was g'hört dem Schwein ein Perl. Weiter, Hans Dergl.

Fortsetzung. Nu, das war gut. Weils ein Weil so streiten, so kommt die Wacht, und führts alle Drey ein. Der Richter, der ehender als nicht, ein lauer Christ g'wesen ist, hört, wie die Sach hergangen ist, und wie alle Drey gsagt habn, wie die Sach hergangen ist, und der Richter verstanden hat, daß der Katholisch dem Juden und dem Türken eine Ohrfeige gebn hat, so hat er den Katholischen auf eine Bank legen, und ihm von seinem Panduren Arschkrapfen geben lassen. Und das war gut. Der Katholisch ist aber da g'wesen, und hat seine Schläg aus Liebe zum katholischen Glauben ausg'halten, denn der Richter hat sich weder mit Geld, noch gute

Worte abschmirm lassen, und hat also das Marterkränzlein verdient.

Z. Pfarrer. Da stellts euch hin in Geist, meine Baurn, zu der Bank für den heiligen Martyrer, und lernts von ihm des katholischen Glauben wegen alle Torturen der Welt ausstehen. Es ist keine kleine Pein, wenn man hint so hinauf poißt. Ich habs bey Feindszeiten einmal probirt. Hab einem katholischen Deserteur hinauspracticiern wollen, der den lutherischen Werbern in die Kreiln g'fallen ist. — Maynts, sie haben einen Respect g'habt für meine heiligen Weyhen? Nichts minders. Bist nicht gweyht dahinter, habns g'sagt, und haben mich herplescht jämmerlich. Je mehr, daß ichs ihnen für d'Nasen g'riben hab, daß ich ein Priester bin, je ärger habns hinein g'haut ins Brat. Laßt euch also auch ihr lieber martern für den katholischen Glauben, als die Porten der Höllen, die nun in der Stadt in bordierten Kleidern prächtig daherziehn, übergwältigen. So muß man die Exempeln verzähln, schauts. Brav Moral drunter, brav Moral. Das ist ein gesunder Brustfleck für euch. Nur zu, Hans Vergl.

Fort-

Fortsetzung. Der Katholisch seine Schläg ghabt, und still fortgangen, war eins. Der Jud und der Türk hinter ihm drein. Der Eifer für den Glauben ließ aber dem Katholischen weder Rast, noch Ruhe. Und das war gut. Nacher ists Nacht worden, und da seynds in einem Wirthshaus wieder zusammen kommen. Der Katholisch hat kaum seinen Durst glöscht, hat er schon wieder den katholischen Glaubn predigt.

H. Pfarrer. Du machst als zu viel Dicentes, Hans Dergl. Kurz.

Fortsetzung. Ist auch recht. Und das war gut. Nacher seynds eins worden, ein jeder soll sich seinen Traum merken, und wer den schönsten Traum hat, von dem wollns glauben, daß er den rechten Glauben hat. Nacher hat dem Juden traumt, der war ein Roßhandler, es sey ihm ein Schimmel krepiert. Nacher hat dem Türken traumt, der war ein Prinz gar weit her, die Kapuziner habn ihn auf Mittag eingeladen. Nacher hat dem Katholischen traumt, der war ein Metzger, ein gar ein schöner Herr hab ihm eine Heerd Schaaf geschenkt.

H. Pfarrer. Still, Hans Oergl. Da hast ein Officium von den sieben heiligen Schläfern. Bauren! was bedeutet die Herde Schaaf anderst, als den Schaafstahl der Kirche. So verlaßt den Katholischen nicht einmal im Schlaf sein Glauben. Was ist der andern ihr Träumerey dagegen? Seht da ein augenscheinliches Mirakl zu Verherrlichung des Glaubens! Du maynst nur, wies seyn kann. Weil diesem von einem verreckten Roß, und jenem von der Kapuzinersuppen traumt, traumt dem Katholischen von schönen gekraußten Lämlein. Ists ein Wunder hernach, wenn der Jud und der Türk zum Kreutz krochen, und auch katholisch worden seynd, das zwar die Geschicht verschweigen thut, aber sich doch jeder eifrige Christ leicht verstellen kann. O so nehmts dann den siegreichen Traum wohl zu Herzen, und glaubts, was kreutzmöglich ist. Vielleicht krönt euch auch einmal des heiligmäßigen Metzgers Marterkränzlein.

Wie, wer kann den Vater unser von euch, aber ohne Anstoß? — — Ist alles still? Nu, ist auch schon recht, lernts ihn halt bis auf die nächst Kinderlehr. Kein Glehrter fahlt nicht

vom Himmel. So gscheid bin ich schon selber, daß ich so viel verstehe. Itzt will ich ein Weil eins examiniren. Micherl, wes Glaubens bist du?

Antwort. Ich bin ein katholischer Christ.

H. Pfarrer. Ja, meine Kinder, seyd und bleibts nur katholisch. Und ihr Limln auch, die ihr so da steht, und die Hüt vor der Goschen habt, und hereinzannt über die kleinen Kinder, und nicht wißt, seys Kik oder Kak, was man da sagt. Katholisch, habe ich grad g'sagt, muß der Christ leben und sterben. Wer nicht katholisch ist, ist in den Augen Gottes angesehen wie ein Schuhhadern. Ist eine Frag, ob ihr alle wißt, was das ist, katholisch seyn, und habs doch so oft schon g'sagt, daß katholisch seyn, nicht anders sey, als ein wahres Mitglied seyn von der katholischen Kirchen.

Merkts euch doch einmal, was man euch so deutlich erklärt. Micherl! seynd die Lutheraner auch katholisch? Schüttelt den Kopf.

Antwort. Ja.

H. Pfarrer. Hab ich nicht den Kopf g'schüttelt, Fratz kleiner. Wenns euch nur das einmal merken thät. Schauts, wenn ich den Kopf schüttle, ists allemal Nein, und wenn ich knaup, ists Ja. Merkt euchs. Sonst wenn fremde Leut in der Kirche seynd, und ihr hint und vorn alleweil gabisch antwortet, muß sich ja unser einer selbst schamen. Also nein. Die Lutheraner seynd nicht katholisch. Warum aber nicht? Was hab ich gsagt? Weils die Ketzereyen — und Irrthümer nicht meiden, welche die — Prälaten und Lehrer einträchtiglich verwerfen und verdammen. Math. 18. Schau, steht sonnenklar im ersten Hauptstuck. Unter allen Ketzern seynd aber keine erschrecklicher, als die Jansenisten, welche sich herschreiben von Jansenius, das man gar wohl sehen kann, sobald man nur von einem Jesuiten ein Buch aufmacht. Meine lieben Baurn, wenn gähling einmal ein Ketzer, davon uns Gott behüten soll, ins Dorf komete, und sterbete hier, o so laßt ihn ja nicht ins gewyhte Erdreich. Gott müßte euch mit Hagel und Schauer, Wildschäden und andern pharonischen Plagen heimsuchen, und will wahrhaftig nicht gutstehen, ob unser Herr nicht wieder die Schör-

gen

gen aufkommen ließ, um deren freudenreichen Sturz ihr schon längst hättet sollen ein Dankamt mit Leviten halten lassen, das höchstens 6 fl, ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain, kosten würde. Hernach muß ich euch auch da noch erklären, wie das von der Ketzerey die Apostasie geschwistert Kind ist. In dieses Laster fahlen die Klostergeistlichen, deren eine Menge herauslauft, und den Kooperatorn auf dem Land die Pfarreyen, uud mir und andern rechtschaffenen gelehrten Geistlichen die Canonicaten, troz den abgedankten Jesuiten, wegnehmen. Ach! wenn wird einmal das Project ausgführt, daß man den Klostergeistlichen die Pfarren nimmt. Ders g'macht hat, sitzt vielleicht schon gut itzt, und fragt einen Plunder mehr darnach. G'nug, daß er sich sein Maul verbrennt hat. Ja, wurden wenigst die Herren, die nicht im Kloster bleiben mögen, geschwindweg Ketzer, so wär es ihnen von mir aus verziehen, denn wie P. la Croix S. J. insignis Theologus, und mein Leibauctor l. 7. num. 738. gar gelehrt sagt: Hæreticus est incapax beneficii ecclesiastici, und also giengens uns nicht im Weg um. Aber so sollts keine Barmherzigkeit gegen sie

 haben,

haben, sondern wo ihr einen attrapirt, sollt ihr ihn aufheben, und seinem Kloster wieder, wie ein verlornes Schaaf heimstellen. Dieses wird ihn hernach schon verbrennen, oder zu ewigen Wassersuppen in ein Loch hinabdamnieren, wie dergleichen zwar nicht apostatierte, sondern einige, die weit weniger gethan haben, in Unterland Baierns ganz warm sitzen, weil da nämlich ein paar wächse Prälaten seynd, die brav auf ihre Autorität gehn. (*) Und also weiter Micherl! Was meynst. Haben die Freygeister den katholischen Glauben?

Antwort. Nein.

H. Pf. Warum aber nicht?

Antwort.. Weil sie an keine Hexen, und Trutten glauben.

H. Pf. Optime, Micherl, optime, Warum muß man aber dann an die Hexen glauben.

Antwort. Weil die Herren zu Scheyern ein Kreutz haben wider die Hexereyen. Weil die

Kapu-

(*) In der dritten Auflage nenne ich diese Herrn Prälaten.

Kapuziner einen extern Hexenpater haben, und die Herrn und Patres sonst lauter Betrüger wären, wenns kein Hex gebete.

H. Pf. Nu! die Kinder und die Narren sagn die Wahrheit, sagt man sonst. Brav, Bübl, brav. Fahr nur so fort, wirst einmal ein scharmanter Pfarrer, wennst brav lernst, wie ichs g'macht hab. Da hast ein Bildl, ist das Christkindelein drauf, wie es mit seinem Herzl in der Hand spielt. Sey fein fromm, und verzürne das liebe Kind nicht, denn, wenn du schlimm bist, wirds bös, und da greifts hernach einmal nach dir, nimmt dich beym Schopf, und beutelt dich brav.

Da sehts meine Eltern, wie ich euch durchgehends zum Muster werde. So müßts mit euren Kindern pappeln, so müßt ihrs von Jugend auf zur Gottesfurcht ziehen, und die Leidenschaften in ihnen tödten. Es ist eine grosse Kunst, um die Kinderzucht, und die wenigsten verstehens. Die Bosheit wird mit den Kindern gebohren. Schreyen ja oft dir Fratzen in Windeln schon, daß du meynst, aus ists. Sieh der Zun-

der

der zur Sünd. Leids nicht Muetter, bieth dem Kind ab, und ists nicht still, so gieb ihm ein paar Pritschen. Meistre die Paßion. Hauts und schlagts in eure Kinder früh und spat. Es ist kein Streich verlohren, als der daneben geht. Vater! siehst, daß dein Weib durch die Finger sieht, und die Kinder nicht straft, nimm du den Brügl, und brügle die sorglose Mutter zuvor, daß sie auf der Welt noch ihre Sünde abbüßt. Dörfts deßwegen nicht hausen wie Hund und Katzen. Es ist nur brüderliche Correction, die ich euch vorschreibe. Wenn dich dein Aug ärgert, reiß es heraus. Wenn dich deine Hand ärgert, hau es ab, wirf es ins Feuer, sagt das Evangelium. Wer thuts? Weils aber eins nicht thuet, müßt ihr nicht gar alles unterlassen. Also ist es. Die Leidenschaften seynd nach Welt, Fleisch und Teufel die größten Feind des katholischen Glaubens. Nimm also o Christenmensch den Schild des Glaubens, die Lanzen des katholischen Christenthums, das Schwert der Religion, und stich, und hau auf diese deine Erbfeind, die Leidenschaften. Sie seynd, und werden von den Theologen definiert Passiones animi, aber davon wollen wir vielleicht weitschichtiger gegen den Herbst zu

reden,

reden, wenn wir von den 9. fremden Sünden handeln.

Nun hätte ich noch von dem Aberglauben Etwas zu erklären. Aber ihr seyd allemal gleich gar aus der Weis, wenn man euch da ein wenig ein Licht anzindet. Der Teufel könnte euch nicht mehr fangen, wenn euch dieser Kapplzaum nicht an uns hielt. Ich will also das noch kurz erklären, bis es ganze schlagt, was wir in der nächsten Kinderlehr ausbeuteln werden.

Auf den Glauben kommt die Hoffnung. In dem Hauptstuck von der Hoffnung handleten die Jesuiten vom Gebeth. Ich halts gern mit den Gscheiden, und handle also halt auch über acht Tag vom Gebeth. Das Gebeth ist eine Erhebung des Gemüths. Es giebt ein beschauliches Gebeth, und giebt ein mündliches Gebeth, das ist, es euch deutlicher zu sagen; es giebt ein auswendiges Gebeth, und gibt ein Gebeth in Büchl, oder ein innwendiges Gebeth. Ihr seyd wohl recht glücklich, denn in der katholischen Kirchen giebts ein Gebeth übers ander. Heut einen Rosenkranz, morgen einen Dreyßigst. Heut einen freudenreichen, morgen einen schmerzhaften. In

der Frühe für die Lebendigen, auf die Nacht für die Abgestorbenen. Diese Wochen von einer Bruderschaft, die andre von einer Bindnuß. Diesen Monatsonntag Amt, Vesper und Litaney, den andern Convent, oder Kreutzweg. Itzt ein Titularfest, und eine Proceßion, bald darauf ein Patrocinium, und eine Wahlfahrt. Nun einen gestiften Jahrtag, und eine Spend, und nun ein Kirchweyh, und ein Ehrentänzl. Wo ihr hin schaut, begegnet euch Andacht, und Heiligthum. Hier unser Frau mit einem Säbel, dort mit sieben. Hier in der Aich, dort im Tabernackl. Hier schwarz, dort weiß. Hier mit dem Kleid, dort ohne Kleid. Hier schön in einem reichen Schlafrock, dort in der Armuth. Gehts auf Lembach, habts die Monika Gürtl Bruderschaft. Gehts auf Steinmill, habts die Franciscus Gürtl. Gehts auf Reindorf, ruht das Skapulier da. Gehts auf Hartling, ruht der heilige Coronatus dort. Gehts auf Hausböhm, habts ein heiliges Brünl. Gehts auf Starmark, könnts aus St. Sebastianshirnschall trinken. Giebt zuweilen auch schon ein geistlichs Spaßl drunter, daß der Leib auch ein Freud hat, wie zu Grosried ist in der Fruh Leon-

hardi

hardi Gottesdienst, nach Mittag ein Rennen, zu Rathhausen in der Fruhe der groß Michaeli Ablaß, nach Mittag ein Stierscheiben. Und daß ich alles andere vergesse, was habts nicht hier allein. Eine arme Seelen Bruderschaft, wovon die Erzbruderschaft zu München Muetter ist. O Bruderschaft aller Bruderschaften! O Seelen Dreyßger, weit heiliger als selbst der sacramentalische Dreyßger. Da kann man sein Gebeth, und sein Geld recht auf Intereße legen. Sage sein Gebeth, weil man die armen Seelen damit aus der Glut des Fegfeuers heraufangeln kann, immer weiter herauf, bis fürs Schlüßlloch dieses brinnenden Meeres herauf. Sage sein Geld, weil man da, wenn man Messen lesen laßt, so viel Seelen los kaufen kann, als man nur will.

Hierüber haben die bewährtesten Geschichtschreiber schon die läutesten Beweise geliefert. P. Thomas Villega erzählt, es wäre ein Stiftfräulein gewesen, die wider die Erlaubniß der Obern im Winter im Chore verborgenen Pelz und Hosen getragen, sich auch immer zu gerne in den Spiegel gesehen, und mit beeden lebenslänglich so continuirt hätte, daß sie zum Fegfeuer nach ihrem

fruh-

fruhzeitigen Tod wäre verdammt worden. Ihr Beichtvater erhielt ihr Portrait zum Andenken. Auf einmal glühlte aber das Fräulein im Portrait ganz erschrecklich, und der Beichtvater zitterte. Es war auch kein Spaß, Allerliebste, denn ein glühendes Portrait sieht man nicht alle Tage. Der grosse Hünerhund, der sonst gar nicht feuerschieh war, und der bey dem Beichtvater im Zimmer lag, fieng selbst an zu zittern, zum Beichtvater ins Bett zu springen, und sich unter die Decken zu verbergen. Dem Beichtvater schiens, als wenn ihm das glühende Portrait winkte. Aber bewahre einen Gott, zu so was hinzu zu gehen. Das Portrait stieg also für ihn zum Bett hin. Der Hünerhund war da witsch unter der Bettstatt, und der Beichtvater war auch schon entschlossen, sich zu seinen Freund Hünerhund hinab zu begeben, als das glühende Fräulein den Beichtvater mit einer eiskalten Hand ergrief, und zu bleiben zwang, sagend: Lieber Vater! Ich büsse meinen Ungehorsam, vermög dem ich im Chore Pelz und Hosen wider das heilige Institut getragen habe, durch erschreckliche Kälte im Fegfeuer. Ich sehe auch nichts, als Gespenster um mich, weil ich mich immer im Spiegel

sah.

sah. Gehet nun zu meiner Mutter, und laßt euch Geld für 100. Messen geben. Dann werde ich, und eine Menge arme Seelen mit mir erlöset. Die Mutter gab das Geld her. Der Beichtvater las, und hörte unter jeder Messe zwey, drey, vier Kreister, zum Zeichen, wie viel Seelen erlöset worden waren. Er zählte gegen 400 Kreister, consequenter auch gegen 400 arme Seelen. Und als die Messen gelesen waren, konnte er, und sein Hünerhund erst wieder von Herzen ruhig schlaffen.

Ein anders schreibt P. Martianus de calceis S. Ioannis Baptistæ. Ein Trabant wurde wegen seiner unbeschreiblichen Grobheit zur Strafe des Fegfeuers bis auf den jüngsten Tag verurtheilt. Dieser erschien seinem Kameraden, der in der Wachtstube auf der Pritschen lag. Er hatte die Partisane, seinen Degen, und den ganzen Galauniform, so, daß ihn sein Kamerad wohl kennen konnte. Doch sah er im Gesichte weiß aus, wie ein Geist, und wie er geistermäßig niedertrampelte auf die Erde, sprudelte Feuer unter seinen Füssen. Alle gute Geister loben Gott den Herrn, schrye der lebende zu dem erscheinen-

den Trabanten, und dieser präsentirte das Gewehr, seine Partisane auf die Erden stossend, daß die Wachtstube zitterte, gleich darauf sagend: Bruder, ich bin eine arme Seele, und leide grossen Durst, weil ich mit der Geistlichkeit so grob war, wenn sie unentgeltlich in die Opern hineinwollte. Nun gehe mir zu diesem und jenem Geistlichen, die immer mehr Art hatten, als die vom Lande, welche jeden Sechser dreymal umkehren, und doch hernach gerne eine eigene Loge, und einen eigenen Schlafsessel drinne hätten (so grob räsonirte die arme Trabantenseele auch im Fegfeuer noch, wie dann die Gewohnheit eine eiserne Pfaid ist) und bitte für mich, daß sie mir Messen lesen, und ich werde erlöset. Der Kamerad gieng da und dort hin. Mit Freuden sagten die Geistlichen, wollten wir Messen lesen, so viel, als ihr braucht, wenn wir euch nur auch umwandeln könnten, das ist, wenn ihr nur höflicher mit den Leuten würdet, und in der Angst versprach der Trabant eine beynahe unmögliche Sache. Und sie lasen, und der Geist des Trabanten wurde erlöset, und er meldete sich bey allen Geistlichen aus Dankbarkeit, und präsentirte bey jenem seine Partisane, daß im Zimmer unter ihm die

die Decke einstürzte, bey diesem der Steften von der Wand, woran der Spiegel hieng, los wurde, und Fenster und Spiegel, und Porcellan in Trümern giengen. Muß man aber, meine lieben Baurn, auch die Grobheit im Fegfeuer so schwer büssen, o wie viel Ursachen habt ihr, Messen lesen zu lassen, da ihr zuweilen, wenn es gleich kaum möglich zu seyn scheint, an Grobheit den Trabanten ziemlich nah kommet.

Ich wüßte noch Exempeln von vielen armen Seelen. Von Damen und Rittern, von Mönchen und hohen Priestern, von unserm Stande, und eurem Stande, aber diese will ich mir auf ein andersmal vorbehalten. Was lernst aber aus diesen Exempeln, mein Zuhörer, schau, das sollst lernen. Kommst in das Todbeth, lieber Austrägler, liebe Wittib, hast etwa noch ein paarhundert Thalerln im Strohsack verborgen. Hast es an deiner Haut verspart. Wie! Willst du deiner Seel auch nichts Gutes thuen, weil du deinen Leib nichts gethan hast? Deine Erben sagen dir vielleicht kaum Gelts Gott drum. Verwendens vielleicht auf Welteitelkeiten. Kaufen

sich Kühe, oder Roß drum, und seynd diese wieder verkauft, oder verreckt, so stehts dahin, obs nicht länger an die Kühe und an die Roß denken, als an dich. Kaum, daß sie dir etwa drey oder vier Jahr ein Häferl voll Weyhbrunn in Allerseelen-Tag aufs Grab stellen, will von dem nicht reden, daß sie ein paar Kreuzer in der Kirchweyh dem Kaplan zahleten, und deiner laut auf der Kanzel denken ließen. Sieh, lieber Vater, sieh, liebe Mutter, die armen Seelen im Fegfeuer dort. Das Feuer ist alles verschmirt, man kennts nicht mehr. Fast allen armen Seelen hat der wampete Schulmeister die Nasen und die Finger abgeschlagen.

Schau die Engeln an, welche den Kelch in das Fegfeuer ausgießen. Die Perücken seynd jämmerlich von den Mäusen zerfressen. Ihre Hemetlein haben die alten Weiber mit ihren Lichteln, die sie immer für die ganz Freundschaft ins Fegfeuer hineinstecken, verbrennt, daß man auf die bloße Haut hineinsieht. Miseremini mei, miseremini mei! Erbarmt euch über die armen Seelen und ihre Schutzengeln! Laßt das Feuer renovieren, die Glut frisch vergolden, den armen

Seelen

Seelen neue Nasen und Finger anleimen, den Engelen neue Hemetlen mit Spitzlein machen. Was wirds kosten? Der hungrige Maler von Zaunhofen überschmirt die ganze Glorie um zehn Batzen. Auch er schreyt mit seinen Kindern zu euch: Miseremini mei, miseremini mei! Und hernach laßt um das übrige Geld heilige Messen lesen. Stifts einen Jahrtag, bey dem die ganze Freundschaft zum Opfer gehn, und Wein und Brod auf den Altar stellen muß, mit Amt und Nebenmessen, oder sehts weiter aus, so laßt euch ewige Quatemmer-Messen halten, und itzt gleich, heute noch die gregorianischen Messen um ein glückseligs Sterbstündl zu lesen anfangen. Habts einen Schatz in Händen, mit dem ihr die ganze Freundschaft erlösen, vielleicht gar das Fegfeuer ausleeren könnt. Wartet aber nicht bis auf eure letzten Täge. Da werden eure Freund hinsitzen fürs Bett, wie die feurigen Hund, welche in den alten Schlössern die Schatzgraber auf den verschlossenen eisern Trühchen voll Gold erst vor etlich fünfzig Jahren noch haben wachen gesehen. Seyds todt, hat die weltliche Obrigkeit auch ihre Händ drinn. Die zieht dann hernach Diäten und Taxen von einer Sache, die nie ad

 forum

forum laicale, ſondern ad Eccleſiaſticum gehöret. Mit den weltlichen Richtern hat hernach die Geiſtlichkeit allerhand Stänkereyen, und da bleibt euer Sach hängen, und ihr verbrennts indeſſen im Fegfeuer eure Hoſen brav, wo ihr hingegen, wenn ihr uns Geiſtlichen das Geld gleich in die Hand ſpielt, in der andern Welt ſchon ein herrlichs Depoſitum von Meſſen antrefft, und es werden euch dann die lieben Engelein, die ihr hier neu gekleidet habt, und die armen Seelen, deren Fegfeuer ihr auf Erden zur größerer Ehre Gottes, und Linderung ihrer Peinen neu herabputzen, und vergolden, dort aber mittels der von uns geleſenen heiligen Meſſen ganz auslöſchen habt laſſen, bey eurem Eintritt in die Ewigkeit entgegen kommen, und euch als ihren Gutthätern voll Dankbarkeit die Händ kuſſen.

Sehet dann alſo, und merkt euchs Groß und Klein. Das iſt der Nutzen vom Gebeth. Damit ihr euchs aber beſſer merkt, will ich euch noch euch noch ein gar kurzes Exempel verzählen, welches ich mir von einem braven Studenten vor etlich Jahren in der Vacanz vorſagen ließ,

wie er es seinem Magister, (und die Magistri S. J. waren in rebus historicis weiter auch keine Narren) aus dem Maul genommen hat. Es war eben Faßnachtgebeth in einer Kirchen. Man stellte das Hochwürdige aus. Die Faßnachtnarren trieben aber ihre Possen, und ließen Kirchen, Kirchen seyn. Ein einziges altes Weiblein war in der Kirche, und fiselte ihren Rosenkranz ab. Was geschieht? Auf einmal geht aus dem Tabernakl ein kleines holdseliges Kind hervor, und schafft dem armen Weiblein, den Schurz aufzuheben. Das fromme Weiblein thuets. Und seht abermal Wunder. Das holdselige Kind schüttet die allerschönsten Blumen in den Schurz, mit Sagen: Kein Mensch will meine Gnaden, ob ich schon dastehe, sie allen zu geben. Du allein sollst sie haben. Das arme Weiblein, einer so hohen Erscheinung ungewohnt, fiel darüber, wie leichtlich zu erachten, in Ohnmacht, während welcher ihr dann vermuthlich einige Kirchendiebe die Blumen wieder gestohlen haben, weil sie keine mehr im Schurz hatte, als sie die Kirchendiener, vermeynend, sie schlafe, angetroffen haben, denen sie hernach die wundervolle Erscheinung erzählet hat.

Wem nun das wahre Licht noch nicht aufgeht, dem soll man wahrhaftig das Hirn einschlagen. Ich wenigst sage gar kein Wort mehr, weil es bereits Ganze geschlagen hat. Nur ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander versteckt, wenn Kinderlehr ist, ihr merkt auf mich! Für euch ists ein Glück, wenns aufgmerkt hab. Ueber 8 Täg bring' ich einen neuen Ochsenzehn mit, und wenn ich sieh, daß etwas in euren Püffelsgrind gar nicht hinein will, so gieß ich euchs mit diesem Nierenberger-Trachterl gewiß ein. Pursch, trauts mir nicht, ich schlag euch herum, wie das kalte Eisen, und das so wahr, als

Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

nt 1999

Buchbinderei
H. Pantele
85376 Massenhausen
Tel.: 08165/80121

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bucher, Anton von,

Eine Kinderlehre auf dem Lande

S.l. 1781

Bavar. 5186 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10387987-1
VD18 15235386-001